Werk

Titel: Das Mildheimische Liederbuch und seine Bedeutung für die Gegenwart

Autor: Bolt, Karl Fritz

Ort: Berlin

Jahr: 1935

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?84623971X_027|LOG_0324

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

nochmals aufgeboten, und ein höchster Preis der Wollust lockt, die Göttin selbst. Dies ist der entscheidende Augenblick in Tannhäusers Leben: Die endgültige Versuchung zur Sünde. Es entbrennt ein wilder Kampf in seiner Seele. Dieser Lockung zu widerstehen, verlangt übermenschliche Kräfte. Er wendet sich gewaltsam ab, er will nichts hören, er will nichts sehen, weil er fürchtet, schwach zu werden. Mit letzter Kraft bezwingt er sich nochmals, aber alles scheint vergebens. Da erblickt er seine Harfe. In glühender Dankbarkeit preßt er sie an seine Brust. Bevor Tannhäuser sein letztes Lied anstimmt, ist er gerettet, durch seine Charakterstärke. (»Doch hin muß ich zur Welt ... nach Freiheit, Freiheit dürste ich ...!«) Er ist zum äußersten entschlossen: entweder die Freiheit oder — Tod! («Sei's auch auf Tod und Untergeh'n!«). Es schwingt eine heimliche Drohung in seinen Worten mit. Er wirft die Harfe fort und steht dicht am Lager der Göttin, hochaufgerichtet, den Arm drohend über sie gereckt: er fordert gebieterisch die Lösung! So erleben wir bei diesem ergreifenden, seelischen Ringen eine gewaltige, überaus wirkungsvolle Steigerung: zuerst bittet er entschlossen, dann fleht er kniefällig, endlich fordert er drohend, auch äußerlich schon heldisch und sieghaft. Nichts falscher, als wenn man dieser heroischen Gestalt ein passives Heldentum nachsagt. Nach diesem ersten Höhepunkt setzt die große Erweiterung der Pariser Bearbeitung ein.[1]) Aus der ursprünglichen Skizze in Schlagworten wird ein ausgeführtes Seelengemälde. Der Göttin ist auch nur ein einziges Wort wie ein Dolchstoß ins Herz gedrungen: »Nie!« Und daher der jähe Umschlag in vernichtende Verzweiflung. Und bei ihrem leidenschaftlichen Flehen wächst Tannhäuser —, in dem einzigen, aber dafür äußerst bedeutsamen und wunderbaren Zusatze, der ihn betrifft —, zu dämonischer Größe: »Mögest du es fassen, Göttin! (wild!) Hin zum Tod, den ich suche, zum Tode drängt es mich!« Das ist der Ton der letzten Strophe seines Liedes! Hier ist die Bestätigung unserer Auffassung. Und selbst die Drohung ewiger Ruhelosigkeit kann diesen faustischen Menschen nicht mehr erschüttern.

Julius Kapp[2]) betont, daß das große Finale des zweiten Aktes »den Höhepunkt des ganzen Tannhäuser-Dramas und den Schlüssel zum richtigen Verständnis des Werkes« bilde, so daß »jede Kürzung ... eine Versündigung am Geiste des Werkes« bedeute. Das ist zweifellos richtig. Aber mindestens das gleiche gilt von der Venusberg-Szene. Es ist sehr wohl verständlich, daß Wagner die Pariser Fassung als maßgebend für die Bühnen angesehen wissen wollte.

DAS MILDHEIMISCHE LIEDERBUCH UND SEINE BEDEUTUNG FÜR DIE GEGENWART

Von KARL FRITZ BOLT, BERLIN

»Mildheimisches Lieder-Buch von 518 lustigen und ernsthaften Gesängen über alle Dinge in der Welt und alle Umstände des menschlichen Lebens, die man besingen kann. — Gesammelt für Freunde erlaubter Fröhlichkeit und ächter Tugend, die den Kopf nicht hängt von Rudolf Zacharias Becker.« Also lautet der Titel einer Sammlung volkstümlicher Lieder, die erstmalig im Jahre 1799 in Gotha erschien. In weitesten Kreisen dürfte dieses Liederbuch wohl kaum dem Namen nach bekannt sein.

[1]) Vorher nur ein einziger herrlicher Zusatz: »Komm, süßer Freund, komm, folge mir!« Partitur (Breitk. u. H., hg. Michael Balling, 1923), III, 108ff., Buchstabe D. Erweiterung: S. 127ff. Vgl. auch Brief an Math. Wesendonk vom 30. 9. 1860.

[2]) Richard Wagner, 1910, S. 24, 150.

K. E. Schneider (»Das musikalische Lied«, III. Bd., Leipzig, 1865), M. Friedländer (»Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert«, 1902), Bernh. Seyfert »Das musikal.-volkstümliche Lied von 1770—1800«, 1894) und H. Kretzschmar (Geschichte des neuen deutschen Liedes«, I. Bd., 1911) waren die einzigen Musikwissenschaftler, die einen Hinweis auf diese wertvolle Liedsammlung gegeben haben. Denn das Mildheimische Liederbuch hat für das deutsche volkstümliche Lied dieselbe Bedeutung, wie »Des Knaben Wunderhorn« für das deutsche Volkslied.

Der Herausgeber des »M. L.« war Rudolf Zacharias Becker, geb. am 9. 4. 1752 in Erfurt, gest. am 28. 3. 1822 in Gotha. Nach vollendetem Studium in Jena wurde er Hofmeister in Erfurt, wo er in regem geistigen Verkehr mit Karl Reichsfreiherrn von Dalberg, s. Z. Statthalter von Erfurt, stand. Auf Dalbergs Anregung hin wurde B. 1782 Lehrer am Basedowschen Philanthropin in Dessau. Hier gründete er die »Dessauer Zeitung für die Jugend und ihre Freunde«. Nach seiner Übersiedelung nach Gotha (1784) ließ er diese Zeitung als »Deutsche Zeitung für die Jugend« weiter erscheinen. Reich und vielseitig wurde nun sein literarisches und künstlerisches Schaffen. 1787 schrieb er sein erstes zweibändiges Werk »Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute oder lehrreiche Freuden- und Trauergeschichte des Dorfes Mildheim«. 1789 veröffentlichte er eine Schrift, die für die damalige Zeit etwas ganz Neues brachte: »Das Eigenthumsrecht an Geisteswerken«. Ich glaube kaum, daß den zeitgenössischen Kommentatoren des Urheberrechtsgedankens diese Schrift bekannt ist. 1790/92 folgten die »Vorlesungen über die Rechte und Pflichten der Deutschen«, 2 Bände. Nachdem er 1797 die» Beckersche Buchhandlung« gegründet hatte, gab er im eigenen Verlage 1799 die erste Auflage des »Mildheimischen Liederbuches«, »gedruckt in Cassel, in der Waisenhaus-Notendruckerey«, heraus. Hatte sich B. mit diesem Werke als Musikhistoriker empfohlen, so bewies er seine vielseitige Bildung auch als Kunsthistoriker mit der Veröffentlichung »Derschaus Holzschnitte alter deutscher Meister« (1801/16). Wegen seiner deutschen mannhaften Gesinnung, die er in einem Artikel gegen die Franzosen (in »Allgemeiner Anzeiger der Deutschen«) vertrat, wurde er von ihnen im Jahre 1811 verhaftet und nach Magdeburg geschleppt. Erst durch die Fürsprache des Herzogs von Gotha ließ man B. 1813 wieder frei. Sein Leben während der Inhaftierung schilderte er 1814 in der Schrift »Leiden und Freuden in 17monatlicher französischer Gefangenschaft«. Das letzte seiner Bücher nannte er »Mildheimisches Evangelienbuch« (1816). Im Jahre 1802 ehrte man den verdienstvollen Gelehrten durch die Verleihung des Titels »Fürstlich schwarzburg-sondershauserscher Hofrath«.

Daß es möglich war, eine derartig umfangreiche Liedersammlung von 518 Liedern zu veröffentlicheh, ist nur der Kenntnis B.s um die schon vorhanden gewesene, aber verstreute Literatur volkstümlicher Gesänge zu verdanken. Die Quellen, aus denen er schöpfte, waren nach Kretschmar folgende Sammlungen: »Lieder für das Frauenzimmer«, »Wiegenliederchen für deutsche Ammen« (E. W. Wolf, 1775), »Wiegenliederchen für gute deutsche Mütter« (Reichardt, 1798), »Lieder für den Landmann« (Gleim, 1773), »Lieder für den Junggesellen« (v. Böcklin, 1774), »Lieder für Studenten« (Kindleber, 1781), »Lieder für Herz und Empfindung« (Hilmar, 1787), »Monatslieder« (Burmann, 1793), »Hirtenlieder« (Abeille, 1795), »Bauernlieder« (F. A. Müller, 1796), Lieder der Freundschaft und Liebe« (Dreßler, 1774), »Lieder der Weisheit und Tugend« (Egli, 1790).

Die 1. Auflage (1799) des Mildheimischen Liederbuches enthielt 518 Melodien mit Texten ohne Angabe der Komponisten und Dichter. Drei Teile mit 80 Unterabteilungen geben dem Leser Kenntnis von der Mannigfaltigkeit des Liedgutes. Der Kuriosität wegen mögen einige Titel hier folgen: 1. Hauptteil: »Die Herrlichkeit der Welt und aller Geschöpfe Gottes, die der Mensch um sich siehet, höret und genießet«; 2. Teil:

»Der Mensch und dessen Natur, Lebenszweck, Eigenschaften, Tugenden und Laster, verschiedene Geschlechter und Stufen des Alters«; 3. Teil: »Der Mensch, in Gesellschaft mit seines Gleichen; als Freund und Lebensgefährte, Mitbürger und Zunftgenosse«. Von den 80 Unterabteilungen seien u. a. erwähnt: »Lieder an die Sonne, den Mond, die Sterne, Wolken, Nordlicht, über Insekten und Gewürmer; über den Gebrauch des Reichtums, für besondere Handwerke und Gewerbe, für Nachtwächter, protestantische Pfarrer, für die Juden, für die Tothengräber, über Ehrbegierde, Demuth, Hochmuth, Zorn und Haß usw.«

Fürwahr eine überreichliche Auslese! Daß sich unter diesen vielen Liedern auch manches recht unbedeutende und triviale Zeug befindet, ist klar. Angespornt durch den außerordentlichen Erfolg, den die 1. Auflage hatte, ließ Becker schon im nächsten Jahre die 2. Auflage folgen. 1810 kam die 3. und 4. verbesserte Auflage heraus, und 1815 erschien noch ein Anhang mit 210 weiteren Kompositionen. Schließlich machte die Fülle des Materials es notwendig, eine Sichtung vorzunehmen. Und im Jahre 1817 legte Becker eine »Neue vollständige Ausgabe« der Öffentlichkeit vor unter dem Titel »Melodien zu dem Mildheimischen Liederbuche für das Clavier oder Pianoforte«. Die Texte erschienen gesondert. Nur die ersten Strophen waren den Melodien unterlegt. Der Vorteil gegenüber den älteren Ausgaben bestand darin, daß Komponisten und Dichter genannt waren. 71 Lieder der früheren Ausgaben wurden gestrichen, so daß 580 Melodien zu 800 Gedichten vorhanden waren. Diese letzte »neue vollständige Ausgabe« soll nun die Grundlage weiterer Betrachtung sein.

Becker hatte schon 1787 ein Preisausschreiben für die Einsendung von Gedichten und Kompositionen veranstaltet, um die literarisch und musikalisch interessierten Kreise für sein Vorhaben zu gewinnen.

Unter den Dichtern finden wir Namen wie R. Agricola (1 Gedicht), E. M. Arndt (2), Sophie Brentano (3), Friderike Brun (2), G. A. Bürger (18), M. Claudius (24), Fouqué (3), Gleim (8), Goethe (8), Herder (7), Hölty (8), Th. Körner (4), Klopstock (1), Lavater (5), Lessing (1), G. v. Salis (6), Schikaneder (2), Schiller (5), Fr. Schlegel (2), A. W. Schlegel (1), D. Schubarth (18), J. H. Voß (22), W. v. d. Vogelweide (1), Ch. Fr. Weiße (36). Von den 580 Melodien sind 84 anonym. Von J. A. P. Schulz enthält die Sammlung 56 Melodien, von J. Fr. Reichardt 85, von A. und F. Methfessel 14, von J. A. Hiller 31, von C. M. v. Weber 1, von H. G. Nägeli 5, von J. L. Böhner 23, von C. F. Zelter 4, von G. Spazier 10, von F. H. Himmel 7, von M. G. Fischer 4. Von den übrigen Komponisten ist heute kaum noch der Name bekannt, einige andere seien erwähnt: J. C. Schlick (7), A. Harder (11), J. G. Schade (7), A. H. Wenk (18), F. Ehrenberg (5), G. W. Fink (8), J. H. Rolle (1), J. G. Naumann (8), Chr. G. Neefe (1), F. W. Hässler (1), Fr. Danzi (1), A. E. Müller (1), J. J. Rousseau (1), F. W. Rust (1), G. Türk (1), J. R. Berls (4), Fr. W. Beneken (1).

12 Gedichte werden gesungen zur Melodie »Seht, Brüder, unsern Erntekranz!« (Hiller), 5 zu »Das ganze Dorf versammelt sich« (Seckendorf), 11 zu »Bekränzt mit Laub« (J. André), 5 zu »Auf, Brüder, auf!« (Reichardt); zu 133 anderen Melodien gehören je 2—4 Dichtungen.

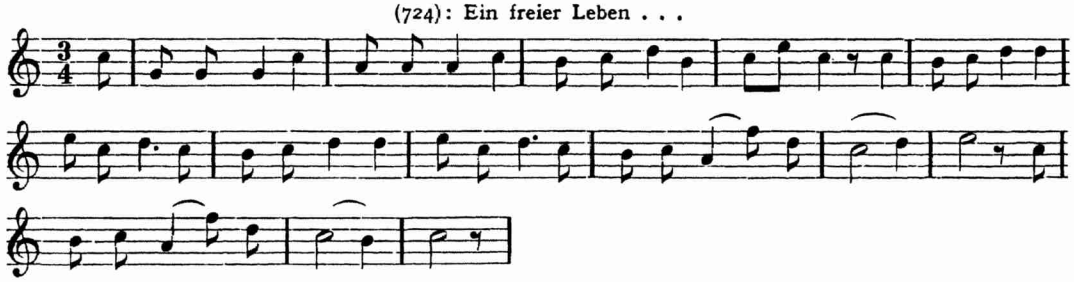
Eine beschriftete Gruppeneinteilung wie die 1. Auflage hat diese letzte nicht; jedoch ist auch hier eine gewisse Ordnung erkennbar. Es werden besungen in:

Nr. 1—23 Natur, Tageszeiten, Naturgewalten; Nr. 24—31 Die Farben; Nr. 32—46 Berg und Tal, Wasser und Feuer; Nr. 47—97 Blumen, Baum und Wald und allerlei Getier; Nr. 98—106 Lob und Dank an Gott; Nr. 107—120 Der Abend, die Nacht; Nr. 121—150 Die Jahreszeiten; Nr. 151—215 Gott und Mensch; Nr. 216—282 Des Menschen gute und schlechte Eigenschaften; Nr. 283—289 Der Schlaf; Nr. 290—323 Die Jugend; Nr. 324—332 Das Alter; Nr. 333—445 Liebe, Ehe, Freundschaft und

Freude; Nr. 446—497 Trunk, Tanz und Geselligkeit; Nr. 498—503 Der Sonntag; Nr. 504—537 Jahresschluß und Geburtstag; Nr. 538—544 Der Friede; Nr. 545—566 Das Deutsche Vaterland; Nr. 567—620 Der Bauer und ländliche Berufe; Nr. 621—625 Der Bergmann; Nr. 626—636 Der Feierabend; Nr. 637—643 Die Fremde; Nr. 644 bis 705 Handwerk und Gewerbe; Nr. 706—714 Der Bettelmann und fahrend' Volk; Nr. 715—721 Der Schulmeister; Nr. 722—729 Die Tonkunst; Nr. 730—736 Die guten Fürsten; Nr. 737—785 Soldatenleben, Kampf und Sieg; Nr. 786—788 Der Nachtwächter; Nr. 789—800 Tod und Auferstehung.

Einen großen Raum nehmen die vaterländischen und Befreiungslieder ein. Und manchen guten Bekannten treffen wir hier z. B. »Wohlauf Kameraden, aufs Pferd« (Zahn), »Feinde ringsum«, »Vater ich rufe Dich« (Himmel). Erheblich ist auch die Zahl derjenigen Gesänge, die bis auf den heutigen Tag Stammgut der Schullieder- und Kommersbücher geblieben sind. Ich nenne u. a.: »Gestern Abend ging ich aus«, »Willkommen, o seliger Abend« (Becker), »Was frag ich viel nach Geld« (Neefe), »Blühe, liebes Veilchen« (J. A. P. Schulz), »Freut euch des Lebens« (Nägeli), »Es kann ja nicht immer so bleiben« (Himmel), »Ohne Lieb und ohne Wein« (Hiller), »Bekränzt mit Laub« (André), »Wenns immer so wär'«, »Alles schweige«, »Wie sie so sanft ruhn« (Benecken). Zu Liedern, deren Texte einem jeden wohlbekannt sind, finden sich im M. L. andere Melodien, z. B.: »Der Mond ist aufgegangen« (J. Fr. Reichardt), »Bunt sind schon die Wälder« (F. L. Seidel), »Üb' immer Treu und Redlichkeit« (J. Fr. Reichardt), »Ännchen von Tharau« (Frhr. v. Seckendorf), »Freude, schöner Götterfunken« (Chr. G. Körner), »Was ist des Deutschen Vaterland« (J. L. Böhner). Auch das Lied »God save the King« erscheint hier mit folgendem Text: »Wie sich am Silberquell in Lüfte rein und hell die Eiche hebt, so blühe unversehrt, von innrer Ruh genährt, durch eignen Werth geehrt, das Deutsche Volk!« Eine eigenartige Melodie, die in ihrem melodischen Bau das «Gaudeamus igitur« unschwer erraten läßt, hat das Lied »Ein freier Leben gibts wohl nicht, als eines Künstlers Leben!«

(724): Ein freier Leben . . .



Bei Erk unterliegt dieser Melodie der Text aus Schillers Räubern: »Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne!«

Auch die musikalische Urform des bekannten Weihnachtsliedes »O Tannebaum« findet sich im M. L. mit der Originaltextunterlage: »Es lebe hoch der Zimmermannsgeselle!« (Nr. 674). Das M. L. ist für dieses Lied die erste nachweisbare Quelle.

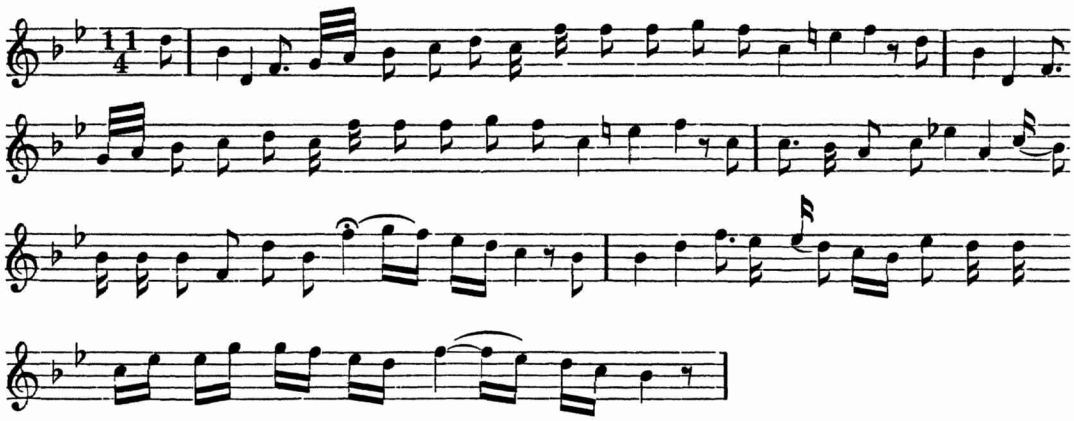
Zwei Kuriositäten rhythmischer Art verdienen hier ebenfalls genannt zu werden. Das erste Lied steht im $\frac{11}{4}$ Takt (Nr. 10):

»Hier steh' ich unter Gottes Himmel
und tausend Welten über mir.
Es schweigt der Erde leer Getümmel
und höher wird die Seele hier!

Schon hör' ich sie die hohen Lieder
der Sphären, hör' ihr feyernd Chor.
Und auf Orions Lichtgefieder
schwebt meine Seele hoch empor.«

Dazu nachstehend die Melodie:

(Feyerlich langsam.)



Das ohne Komponistennamen gedruckte Lied findet sich in »Religiöse Oden und Lieder . . .« von J. A. P. Schulz, Hamburg, 1786.

Das zweite Lied, mit C-Takt bezeichnet, hat folgende Takteinheiten

Takteinheiten: Takt 1 = $\frac{5}{2}$, Takt 2 = $\frac{5}{2}$, Takt 3 = $\frac{6}{2}$, Takt 4 = $\frac{6}{2}$, Takt 5 = $\frac{5}{2}$, Takt 6 = $\frac{7}{2}$.

J. Fr. Reichardt ist der Komponist. Der Text beginnt mit den Worten: »Ruhn in Frieden alle Seelen . . .« (Nr. 792).

Fehlerhafte und irrtümliche Angaben im M. L. seien hier richtiggestellt bei folgenden Liedern: Becker nennt für das Lied »Bekränzt mit Laub« J. A. P. Schulz als Komponisten, während Johann André die Weise erfunden hat. Abweichend von der vom Volke zurechtgesungenen Melodie steht sie im M. L. in der Originalfassung. Das Trinklied »Der Wein erfreut des Menschen Herz« ist von C. Fr. Zelter und nicht von J. F. Reichardt komponiert, das Lied »Willkommen, o seliger Abend« von Wilh. Gottl. Becker und nicht von F. Hurka. »Ich danke Gott und freue mich« hat nicht J. A. P. Schulz, sondern Reichardt vertont.

Es ist im Rahmen dieses Aufsatzes nicht möglich, Herkunft und Ursprung der 84 anonymen Melodien nachzuweisen. Bei einigen Liedern, die heute noch gern gesungen werden, ist der Nachweis nicht schwierig. So ist der Komponist von »Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd« Christ. Jacob Zahn (1797); »Feinde ringsum« Karl Ludw. Gläser (1792); »Wenns immer so wär'« Carl Ditters v. Dittersdorf (1790); »Fröhlich und wohlgemuth wandelt das junge Blut« und »Hörst Du den Sturmwind gehn?« Karl Bornhardt; »Vom Himmel hoch herab ward uns die Freude« (eine Verchristlichung des Textes »Vom hoh'n Olymp«) H. Chr. Schnorr.

Für den Musikwissenschaftler und Volksliedforscher dürften gerade die anonymen Melodien ein ergiebiges Arbeitsgebiet darstellen. Einmal, um etwaiges echtes Volksliedgut festzustellen, und zum anderen, diejenigen Weisen, welche Liedeinlagen in den seinerzeit in Blüte stehenden Singspielen waren, auf ihren Ursprung zurückzuführen. Mit Sicherheit steht fest, daß Nr. 461 »Auf und trinket« aus dem Singspiel »Lukas und Bärbchen« von G. Benda, und Nr. 727 »Gar lieblich tönt in stiller Nacht« aus dem Sing-

spiel »Der Zauberbaum« von A. Beczwarzowsky entnommen sind. Verschiedene andere Gesänge von Hurka, J. A. Hiller, Seydelmann, v. Seckendorf und Segelbach scheinen aus ähnlichen Quellen zu stammen.

Bietet das M. L. schon an und für sich eine reichhaltige Anthologie von Liedern zeitgenössischer Komponisten (unter denen nicht einmal W. A. Mozart mit zwei Arien aus der »Zauberflöte« fehlt), so gibt es andererseits auch einen Überblick über die Thüringer Komponisten des 18. und 19. Jahrhunderts. Mancher Name taucht hier auf, der einen guten Klang gehabt hat. Es sind als geborene Thüringer folgende Komponisten vertreten: Aug. Harder, Jos. Schuster, K. Weiss, Dr. Chr. G. Körner, F. W. Zachariä, Chr. G. Tag, L. Schreiber, J. L. Willing, K. D. Stegmann, M. G. Fischer, G. Türk, Berls, K. G. Gläser, J. C. Schlick, A. u. F. Methfessel, F. Ehrenberg, G. W. Fink, J. L. Böhner, J. D. Scheidler und J. W. Hässler. Von Komponisten, welche in Sachsen geboren bzw. in Thüringen ihre Wirkungsstätte hatten, sind zu nennen: A. E. Müller, v. Dalberg, G. Benda, Fr. G. Fleischer, J. A. Hiller, J. H. Rolle, F. Seydelmann, J. G. Naumann, Chr. G. A. Bergt, J. G. K. Spazier.

Von der Warte der Musikwissenschaft aus gesehen ist das Mildheimische Liederbuch ein Werk, dessen mannigfache Werte noch zu erschließen sind, zumal es trotz seines scheinbar romantischen Grundtones eine Abkehr von der Romantik darstellt und insofern auch von deren Vertretern befehdet wurde.

Als Werturteil über dieses Liederbuch mögen einige Sätze K. E. Schneiders (1865) hier Platz finden: »Das Werk ist eine fast erschöpfende Anthologie des damals vorhandenen volksthümlichen Liederschatzes . . . Was sich in den späteren Kommersbüchern, Logen- und Tafelliedersammlungen, Schulgesangbüchern usw. an guten Liedern findet, hat alles schon im Mildheimischen Liederbuch gestanden und ist erst aus dieser Fundgrube geschöpft und weitergewandert.«

Das zeitgenössische Urteil in der Leipziger »Allgemeinen Musikalischen Zeitung« (1811, Nr. 4) war die 3. Auflage des Liederbuches betreffend nicht sehr günstig und wenig empfehlend.

Hat das M. L. seinerzeit schon als Quellenwerk gedient, so wird das Augenmerk unserer Zeit auf einen ganz besonderen Abschnitt hingewiesen, nämlich auf die Handwerker- und Berufslieder. Der Kampfgenosse des neuen Reiches ist das Lied gewesen. Derselbe Kampfgenosse will auch beim ständischen Aufbau und zur Festigung des ständischen Gedankens helfen. Aus diesem Grunde glaube ich, daß unser Liederbuch nach dieser Richtung hin reiche Beiträge zu liefern imstande ist. Schon einmal hat das M. L. Pate gestanden und von seinem Liederreichtum gespendet, als Oskar Schade im Jahre 1864 seine »Handwerkerlieder« herausgab. 1927 feierte dieses Beginnen seine Urständ durch H. Berg und K. Hering mit dem Buche »Handwerkerlieder aus alter Zeit«. Doch es scheint mir nicht gemäß, den Bauern- und Arbeiterstand unbesungen zu lassen. 58 Bauern- und Berufslieder sowie 61 Handwerker- und Gewerbelieder stehen im M. L. Viele von diesen Melodien sind in ihrer Erfindung und Ursprünglichkeit so frisch und lebendig, daß sie bald klingendes Volksgut werden würden. Der Bäcker und Bauer, Schneider und Schuster, Maurer und Zimmermann, Schreiner und Schmied, Wagner und Töpfer usw. findet hier seinen Beruf besungen. Bezeichnend für die Wesenheit dieser alten Gesänge ist es, daß sie durchweg auf einen heiteren, oft derben Ton abgestimmt sind. Hier erklingt nicht »die resignierte Begleitmusik zur Mühsal des täglichen Lebens«, sondern der cantus firmus deutscher Arbeitsfreude, kontrapunktiert durch den Berufsstolz und die Berufsehre. Es sind wohl gerade diese Lieder gewesen, welche das romantisch gestimmte Bürger- und Literatentum zum Widerspruch herausgefordert haben.

Unter den Bauern- und Berufsliedern sind 16 anonym, 8 von J. A. P. Schulz, 2 von